

Jahresbericht 2011

Bäch, der 1. Februar 2012



Verdankungsanlass der Widerstandsregionen der Zentralschweiz im Landratssaal Altdorf, 19.10.2011

INHALT	Seite
Einleitung: Der letzte Jahresbericht der Militärgeschichtlichen Stiftung	2
1. Aus der Stiftung wird ein Verein	2
2. Marschhalt beim Projekt Geschichtslehrpfad für Schulen	3
3. Projekt „Werken in Werken“	4
4. Zweierlei Militärdirektoren	6
5. Finanzen	7
6. Forschungsprojekt Widerstand (REWI)	7
7. Ziele für 2011	8
8. Visionen	9

Der letzte Jahresbericht der Militärhistorischen Stiftung...

Der Aufbau einer auf Freiwilligkeit und Spenden basierenden Denkmalpflegeorganisation für Dutzende von militärischen Baudenkmälern braucht seine Zeit. Das siebte Stiftungsjahr 2011 war geprägt durch :

- Dem Entscheid, die Stiftung in eine Gesellschaft überzuführen
- Die Verzögerung des Projektes des Geschichtslehrpfad für Schulen "Der Kanton Zürich im Krise und Krieg 1930 – 1950"
- Der Erfolg der monatlichen Arbeitseinsätze „Werken in Werken“ im Ebersberg
- Die Verdankung der Widerstandsregionen der Zentralschweiz im Rathause des Kantons Uri
- Den Tod der Freunde Albert Bachmann und Jakob Uttinger

1. Aus der Stiftung wird ein Verein

Als Dieter Bührle, Ernst Bär und Felix Nöthiger im Herbst 2004 ins Portemonnaie griffen, um das Artilleriewerk Ebersberg und die dem Zerfall preisgegebenen militärischen Baudenkmäler des Kantons zu retten, wählten sie für die Trägerschaft die Form einer Stiftung nach Art. 80 ZGB. Diese Wahl der Rechtsform war aus damaliger Sicht nicht falsch. Nicht voraussehen konnten die drei Stifter, dass sich das Stiftungswesen im Kanton in wenigen Jahren so stark verändern würde, dass kleine und ehrenamtlich geführte Stiftungen in dieser Rechtsform keine Zukunft haben.

Früher wurden gemeinnützige Stiftungen vom Kanton als Institutionen gefördert, die der öffentlichen Hand Aufgaben abnehmen und dadurch den öffentlichen Haushalt entlasten. Im Gegenzug wurden solche der Öffentlichkeit dienende Institutionen nicht besteuert und kaum mit Gebühren belastet. Die generelle Neigung aller öffentlichen Verwaltungen, alles immer enger zu reglementieren, zu kontrollieren und mit immer höheren Gebühren zu belegen, machte auch von der Stiftungsaufsicht nicht halt. Die jährliche Gebühr für das Lesen der drei Seiten unserer Jahresrechnung samt Revisionsbericht stieg plötzlich auf 800.- Franken. Dann wurde der Rechnung die Genehmigung versagt, weil unser ehrenamtlicher Revisor, immerhin diplomierter Buchprüfer und Inhaber einer renommierten Treuhandfirma, nicht auf einer Liste des Amtes figuriere. Er erfülle selbstverständlich die Kriterien für Stiftungsrevisoren, beschied man uns, man werde ihn in der bewussten Liste eintragen. Als für den Eintrag des Namens dann eine Rechnung über 800.- Franken einging, wurde uns klar, dass sich unsere Stiftung eine mit solchen Ansätzen arbeitende Stiftungsaufsicht auf die Dauer nicht leisten könne.

Allein für eine externe qualifizierte Buchhaltung, eine der Stiftungsaufsicht genehme Revision und Gebühren müsste die Stiftung jährlich 7'000 – 8'000 Franken ausgeben. Damit war uns klar, dass wir als kleine Stiftung mit nur einer Million Vermögen nicht mehr in den Rahmen passen, von dem die Stiftungsaufsicht ausgeht. Am 27. Oktober 2011 unterzeichneten die drei Stifter die Statuten der „Militärhistorischen Gesellschaft des Kantons Zürich“ mit dem Ziele, die Stiftung aufzulösen und mit gleicher Zweckbestimmung, Bauten und Mitgliedern in der Rechtsform eines Vereins weiterzuführen. Im Jahr 2012 soll der Verein formell gegründet werden und dann schrittweise die Aufgaben der Stiftung übernehmen.

Aus der *Militärhistorischen Stiftung des Kantons Zürich*
wird die **Militärhistorische Gesellschaft des Kantons Zürich**

2. Marschhalt beim Projekt eines Geschichtslehrpfades für Schulen

Schon vor der Übernahme des Artilleriewerkes Ebersberg war uns klar, dass wir die sehr guten und interessanter strukturierten Festungsmuseen Reuenthal und Hedsberg nicht mit einem weiteren Festungsmuseum konkurrenzieren wollten. Natürlich sollten interessierte Gruppen auf Anfrage das grösste Zürcher Werk besuchen können. Aber Hauptauftrag des Werkes sollte es werden, als Standort einer Einrichtung für die Zürcher Schulen zu dienen: Der Geschichtslehrpfad „Der Kanton Zürich in Krise und Krieg 1930 – 1950“ sollte jungen Menschen in einem sequenzierten Spielfilm ein Fenster öffnen in die Zeit ihrer Grosseltern und Urgrosseltern. Das Drehbuch des Filmes begleitet eine kleinbürgerliche Zürcher Durchschnittsfamilie durch die zwanzig Jahre, eine Zürcher Familiensaga. Die Familie durchlebt dabei all jene Ereignisse, die auch im Geschichtsunterricht die ferne Zeit in der prägen: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit ohne Sozialwerke, Frontenfrühling, späte Wehrvorbereitungen, Mobilmachung und Aktivdienst, Spionage und Landesverrat, Rationierung und Anbauschlacht, Flüchtlinge und Internierte. Bei Kriegsende dann die Schweizer spende und das Bewusstsein der Kriegsverbrechen des Dritten Reiches und der Holocaust.



Anstelle des Bretterschopfes von 1958 sollte ein traditioneller Riegelbau treten, wie sie als Tarnbauten in den Grenzbrigaden 6 und 7 vielfach gebaut wurden. Im oberen Geschoss hätte der dringend benötigte Schulungsraum Platz gefunden. Nun wird der hölzerne Schopf aber von der Denkmalpflege als schutzwürdig beurteilt und darf darum nicht ersetzt werden.

Nach einer Einführung am Festungseingang wären dann im Rundgang durch das Werk, das auch ein Schauplatz des Drehbuches ist, die zehn chronologischen Folgen der Familiengeschichte gezeigt worden. Die Schlusssequenz dann wieder im Theorieraum beim Festungseingang mit einer Fragerunde der Schüler. Für die Lehrer soll ein didaktischer Leitfaden durch die Themata des Lehrpfades helfen.

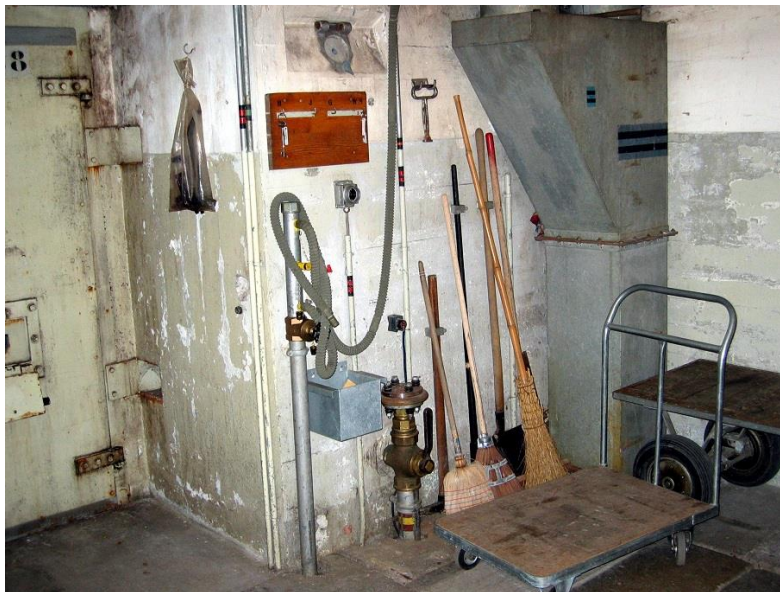
Wichtigste für die Dauerinstallation für Zürcher Schulen zu schaffende zusätzliche Einrichtung ist der Schulungsraum im Bereiche des Festungseinganges. Wir haben 2010 die Planung dafür abgeschlossen und den kantonalen Behörden zur Vorprüfung vorgelegt. Wir waren davon ausgegangen, dass der 1958 errichtete Bretterschopf über dem Eingangsbauwerk nicht zum

schützenswerten Teil des Baudenkmals von 1938 gehöre und darum durch einen grösseren Tarnbau ersetzt werden dürfe, wie ihn die Grenzbrigaden 6 und 7 gebaut haben: In der Art von für die Region typischen Riegelbauten. Unser neuer Tarnbau hätte Platz geboten für den im ganzen Werk fehlenden Schulungsraum, für Toiletten und ein Archiv.

Der Fachmann der kantonalen Denkmalpflege beschied uns dann aber, dass nach seiner Sicht der Bretterschopf über dem Eingang ebenfalls zum geschützten Bauwerk gehöre und darum nicht entfernt werden dürfe. Damit war nicht nur unser planlich fertig erfasstes Umbauprojekt gestoppt, sondern auch das Gesamtprojekt des Geschichtspfades für Schulen, in dem der Schulungsraum unerlässlich ist.

Es sind nun in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und der Raumplanung Lösungen zu suchen, wo und wie der fehlende Schulungsraum realisiert werden kann.

3. Projekt „Werken in Werken“



Eingang Festung Ebersberg

Vorzustand 2008

Das Artilleriewerk wurde im kalten Krieg technisch minimal unterhalten, die abblätternen Farbanstriche aber stammen fast ausnahmslos aus der Zeit des Baues 1938/39.



Zustand 2011

Das sanierte Artilleriewerk soll möglichst in den Originalzustand von 1938 zurückgeführt werden. Darum werden die ursprünglichen Farbtöne übernommen. Nur im Vergleich mit Bildern des Vorzustandes ist die Sanierung überhaupt erkennbar. So soll es auch sein, wir brauchen keine Farbberater...

Natürlich gibt es Interessierte, die einmal bei unseren monatlichen Arbeitseinsätzen „Werken in Werken“ schnuppern und dann finden, die Bauarbeiten mit Winkelschleifer und Pinsel, beim Betonieren oder beim Gerüstbau sei nicht ihre Sache. Aber immer mehr bildet sich ein guter und wachsender Kern von Festungsfreunden vom Lehrling und Studenten bis zum Rentner, die am letzten Samstag des Monats in guter Kameradschaft das etwas verwahrloste Artilleriewerk wieder in Schuss bringen.



Im Aktivdienst waren die drei betonierten Stände 1 – 3 mit gemalten Tarnflecken unkenntlich gemacht worden. Diese Fleckentarnung wird an allen drei Ständen wie hier am Beobachterstand 1 restauriert. 1958 wurden vor die Stände aus Stahlrohr, Profileisen und bemalten Bienengittern künstliche Felsen montiert, deren getarnte Tore sich durch Seilzug vom Innern der Stände bewegen liess.

Das Traggerüst des beweglichen Tarntores wurde vollständig rekonstruiert und spritzverzinkt. Hier wird es in den alten Drehlagern montiert. Es gibt keine Erfahrungswerte für den Aufwand einer solchen Felstarnung. Wichtig ist, dass am fertig sanierten Artilleriewerk beide Tarnungsarten von 1938 und 1958 erhalten bleiben. Hier am Beobachterstand einmal die Felstarnung und am Geschützstand 2 die ursprüngliche Fleckentarnung. Im optischen Vergleich der beiden Sanierungen und in Kenntnis des Sanierungsaufwandes soll dann entschieden werden, welche Tarnung der Geschützstand 3 bekommen wird.



Der engagierte Festungswächter und Freund Köbi Uttinger hat uns 2011 für immer verlassen. Wir erinnern uns nicht nur an seine grosse Erfahrung und seine vielen praktischen Ratschläge.

Am Infanteriewerk Eglisau hat der Benkener Bauernsohn als Tarnung auch wunderbar schmeckende Direktträger gepflanzt. Immer im September, wenn wir sie essen – aber nicht nur dann – denken wir an unseren Freund Köbi.

4. Zweierlei Militärdirektoren...



Bilder aus unserer „Schwesterfestung“ Hellsberg. Bund und Kanton haben mitgeholfen, dass die leeren Gewehrreihen wieder gefüllt werden konnten und so dem Besucher das Bild eines von der Truppe bezogenen Werkes entsteht. Das wollten wir auch im Ebersberg so einrichten.

In anderen Kantonen konnten Festungsorganisationen historische Ordonnanzwaffen aus den jährlichen Waffensammelaktionen der Polizei übernehmen. Also schrieben wir Regierungsrat und Militärdirektor Hans Hollenstein 2010 ein Gesuch. Seine Zusage, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei am 5. November 2011 in Urdorf Ordonnanzwaffen übernehmen zu können, freute uns natürlich sehr.



Schreiben der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich vom 18. Januar 2011

Regierungsrat Hollenstein CVP, schreibt:

Ich schlage Ihnen vor, dass das Zeughaus in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei an der nächsten freiwilligen Waffenrückgabeaktion – diese ist auf den 5. November 2011 in Urdorf geplant – eine spezielle Kategorie für diejenigen schafft, die bereit sind, ihre Waffen der Militärhistorischen Stiftung des Kantons Zürich zu überlassen.

Mitteilung der Dienststelle der Kantonspolizei Zürich vom 25. Januar 2011

Der C SPSA, hat Sie ja bereits darüber informiert, dass wir am nächsten Waffenrückgabetag vom 5.11.2011 in Urdorf einen eigenen Tisch für die Militärhistorische Stiftung bereitstellen können, an welchem Ordonanzwaffen für die Stiftung abgegeben werden können.

Ende Oktober 2011 war alles bereit: Unser Stand für Urdorf mit grossen Plakaten: *Ins Museum oder ins Alteisen?*, 200 vorgedruckte Übernahmeverträge nach neuem Waffengesetz nach der Vorgabe der Kantonspolizei und unser Team für Urdorf samt Möbelanhänger. Doch eine Woche vor der Abgabe kam die kalte Dusche der neuen SP-Militärdirektors:



Schreiben der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich vom 28. Oktober 2011

Regierungsrat Mario Fehr SP, schreibt:

...Die Beschaffung solcher Waffen (für Museen, die Red.) kann aber nicht im Rahmen von polizeilichen Waffenrücknahmen erfolgen, bei denen die Vernichtung der abgegebenen Waffen ausdrücklich angekündigt war.

Hat jemand von einem SP-Militärdirektor etwas anderes erwartet? Die Zeit eines Dr. Hans Oprecht, des als SPS-Präsident 1936 voll hinter der Landesverteidigung stand, ist lange vorbei.

5. Finanzen

Die freien Mittel wurden durch die Stiftung verwaltet. Sie sind durch Zuwendungen und neue Mitglieder der Gönnervereinigung *Freundeskreis Militärgeschichte* um 46'123.31 auf 114'451.26 angewachsen. Die für die Sanierung des Artilleriewerkes Ebersberg gebundenen Mittel werden auf dem separaten Kantonalbank- Konto des Tochtervereins Festung Ebersberg verwaltet. Durch die Investitionen der Sanierung Ebersberg haben sich diese Mittel von 1'004'269.16 Franken um 31'979.83 Franken auf 972'289.33 Franken zurückgebildet.

6. Forschungsprojekt Widerstand

Seit 2006 gelangte das Schweizer Fernsehen dreimal an das Forschungsprojekt, um Kontakte zu Ehemaligen der Schweizer Widerstandsorganisationen zu bekommen. Die Ansätze scheiterten an unserer Forderung, den interviewten Mitgliedern das Recht einzuräumen, eine Löschung ihres Teils zu verlangen, wenn sie mit der Gesamtaussage des Beitrages nicht einverstanden wären. Der für Dokumentarfilme zuständige Christoph Müller – Schwiegersohn des unvergessenen Miliz-Brigadiers Ernst Mühlemann - fand dann diese Forderung fair. Dadurch konnte im Herbst 2009 in wenigen Tagen der gute Dokumentarfilm „In geheimer Mission“ realisiert werden. 2011 meldeten sich mehrere Maturanden, die den Film gesehen hatten und dazu nun ihre Maturaarbeit schreiben wollten. Wir haben die jungen Leute mit dem aktuellen Stand des Forschungsprojektes bedient und uns über vier gelungene Diplomarbeiten gefreut, die allesamt auch gut benotet wurden.

Als wir 2005 das Forschungsprojekt REWI begannen, lebten noch alle vier Obersten im Generalstab, die ab 1965 die Widerstandsvorbereitungen der Armee für den Fall einer Besetzung der Schweiz unter drei sich folgenden Decknamen aufgebaut und geführt haben: Hans Burger, Heinrich Amstutz, Albert Bachmann und Efreim Cattelan. Sie alle halfen mit, die Geschichte der bis 2009 unter strengster Geheimhaltung stehenden Strukturen zu klären. Nach Hans Burger ist nun auch Albert „Tom“ Bachmann in seiner Wahlheimat Südirland gestorben. Er war nicht nur der scharfsinnige Analytiker und kreative Gestalter der neuen Struktur des Widerstandes, sondern auch ein absolut verlässlicher Freund. Unsere mehrstündige Video-Dokumentation *Gespräche mit Albert Bachmann* ist neben seinem Privatarchiv eine reiche Geschichtsquelle weitgehend unbekannter Zusammenhänge der 60er und 70er Jahre geworden.

Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel wird.

Unser Freund und Gönner

Oberst i Gst a D Albert Bachmann v/o Tom

26. November 1929 bis 12. April 2011

hat uns nach kurzer Krankheit verlassen.

Als Mitautor des Soldatenbuchs 1958, als Hauptautor des Buchs Zivilverteidigung 1969, als IKRK-Delegierter im Biafrakrieg, als letzter Chef des Büros Ha, als Erschaffer des Ausserordentlichen Nachrichtendienstes AOND, als kreativer Chef der geheimen Widerstandsvorbereitungen hat er für unser Land mehr geleistet, als die meisten von uns je zu leisten vermöchten. Und mit seinem Archiv und seinen Erinnerungen hat er ermöglicht, die durch Aktenvernichtung entstandenen Lücken im Geschichtsbild zu schliessen.

Alle Freunde, die mit ihm in den letzten Jahren zusammenarbeiten durften, werden ihn in ihrem Herzen bewahren.

Ehemaligenvereinigung der Kaderorganisation für den Widerstand im feindbesetzten Gebiet
Dr. Hans Rudolf Strasser

Forschungsprojekt Widerstand der militärhistorischen Stiftung des Kantons Zürich
Felix Werner Nöthiger

Am 19. Oktober 2011 konnten auf Einladung der Urner Regierung die überlebenden Mitglieder der Widerstandsregionen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug und Luzern im Beisein hoher Vertreter der Armee und der Kantone durch den Urner Militärdirektor Arnold im Rathaus in Altdorf verdankt werden. Der Anlass erfolgte wie immer ohne Medienvertreter, die Presse erhielt aber gleichentags eine Medienmitteilung der Standeskanzlei Uri.



SICHERHEITSDIREKTION

Medienmitteilung der Sicherheitsdirektion

20. Oktober 2011

Dank an Veteraninnen und Veteranen der Zentralschweizer Widerstandsregionen

Am Mittwoch, 19. Oktober 2011, erhielten die ehemaligen Zentralschweizer Mitglieder der P-26 und ihrer Vorläuferorganisation Verdankungsurkunden der Eidgenossenschaft. Damit wird ein Bundesratsbeschluss aus dem Jahr 2009 umgesetzt.

Nach Graubünden, Glarus und Schaffhausen wurden nun auch die wenigen Überlebenden der Kantone der Zentralschweiz an einem gemeinsamen Anlass in Altdorf geehrt. Im Beisein von Behörden und Vertretern der Armee erfuhren die Veteranen erstmals die ganze Geschichte der 50 Jahre der Vorbereitungen der Schweizer Armee für den Widerstand im feindbesetzten Gebiet. Als älteste Teilnehmerin erhielt eine einundneunzigjährige Umer Chiffreurin ihre Urkunde. Mit der würdigen Entlassung der verschiedenen Regionen der Zentralschweiz können nun die Überlebenden ein auch mit Verletzungen behaftetes Kapitel ihrer persönlichen Lebensgeschichte abschliessen und ihren Enkeln und Urenkeln ohne Strafandrohung erzählen, wie sie vor 30 oder 50 Jahren in aller Stille unserem Land gedient haben.

Nicht mehr erleben konnte die späte Ehrung der um Aufbau und Führung des Widerstandes hochverdiente Urner Ständerat Franz Muheim, der unserem Forschungsprojekt noch 2008 wertvolle Hilfe gab. Er war der Moderator der beratenden Parlamentariergruppe 426 des GSC.

7. Ziele für 2012

Ebersberg

- | | |
|---|--------|
| • Sicherung der Finanzierung der Sanierung von 1.898 Mio | bisher |
| • Bewilligung Projekt neues Eingangsbauwerk | bisher |
| • Restaurierung Tauschobjekt 7.5 cm Befestigungskanone L 30 SL 39 | bisher |
| • Neugestaltung der Tarnung Stand 1 mit beweglichem Tarnvorhang | bisher |
| • Innensanierung Wachtlokal und Werkschutzraum | bisher |
| • Freilegung Geschützstand 2 – originale Tarnbemalung | bisher |
| • Neue Telefonanlage | bisher |
| • Überholung der historischen SULZER-Dieselmotoren | bisher |

Werke der Rheinstellung

- | | |
|---|--------|
| • Mietvertrag für die 6 Centurion-Bunker Stadel und Stammheim abgeschlossen | bisher |
| • Zusicherung der Übernahme nach Deaktivierung aller 12 cm Fst Mw | bisher |
| • Übernahme KP Gz Br 6 Bergbuck Deckname „Villa Arbenz“ | bisher |
| • Sanierungsprojekt Infanteriewerk Eglisau | bisher |

Limmatstellung

- Auswahl der zu erhaltenden Werke aus der erarbeiteten Objektliste bisher
- Vertragliche Basis mit dem Kanton für die Restaurierung „Moritz“ in Urdorf bisher

Übrige Ziele der Stiftung

- Organisation Gedenk Anlass der Kantone SZ/ZG/ZH zum 22. Juli 1712 neu
- Verdankungsanlass der drei Zürcher Widerstandsregionen auf der Kyburg neu
- Verdankungsanlass der Widerstandsregionen BE und SO im Schloss Spiez neu
- Nachfolgeplanung für die Gründergeneration vom 2004 bisher
- Zusammenarbeit mit dem Kanton bei Erhaltungsprojekten in Kantonsbesitz bisher

8. Visionen

Die Armee als Teil unserer Gesellschaft hat seit 1995 immer mehr an Bedeutung verloren. Dieser Trend wird sich fortsetzen.

Weil ein mit jedem Jahr kleiner werdender Anteil der Bevölkerung eine persönliche Beziehung zur Armee hat, werden sich auch immer weniger Menschen für Militärgeschichte per se interessieren.

Wenn Militärgeschichte für die kommenden Generationen interessant bleiben soll, muss sie in attraktive Gesamtprojekte eingebunden werden.

Diese vorerst pessimistisch erscheinende Betrachtungsweise gewinnt Zuspruch, wenn wir solche Gesamtprojekte für den Kanton Zürich konkretisieren:

- Projekt 1 : Ziel 2010
Geschichtslehrpfad für Schulen in der Festung Ebersberg:
Der Kanton Zürich in Krise und Krieg 1930–1950 : Eine Zeitreise
- Projekt 2 : Ziel 2022
Zürcher R(h)einkultur : Kulturwanderung am Rheinufer von Kaiserstuhl zum Munot.
- Projekt 3 : Ziel 2027
Ein Historisches Museum für den Kanton Zürich
Zürich ist der einzige Kanton der Schweiz ohne ein historisches Museum. Das ursprünglich dafür vorgesehene Landesmuseum zeigt die Zürcher Geschichte nicht.

Diese drei Visionen für die nächsten 20 Jahre wurden im Jahresbericht 2006 erstmals erwähnt. Damit sie uns als Fernziele bei der täglichen Arbeit präsent bleiben, werden sie immer wieder aufgeführt. Alle 3 Projekte bedürfen einer engen Zusammenarbeit mit Kanton, Gemeinden und bestehenden Organisationen. Seit 2007 laufen erste Gespräche mit der Regionalentwicklung Weinland und anderen Beteiligten.

MILTÄRHISTORISCHE STIFTUNG DES KANTONS ZÜRICH



Fachhof Felix Nöthiger, Präsident des Stiftungsrates